


# Jüttli



Alle hundert Jahre nahm sich  
Meister **ROLIBLAGRÜ** eine  
Stunde Urlaub, um ein kleines  
Nickerchen zu machen.

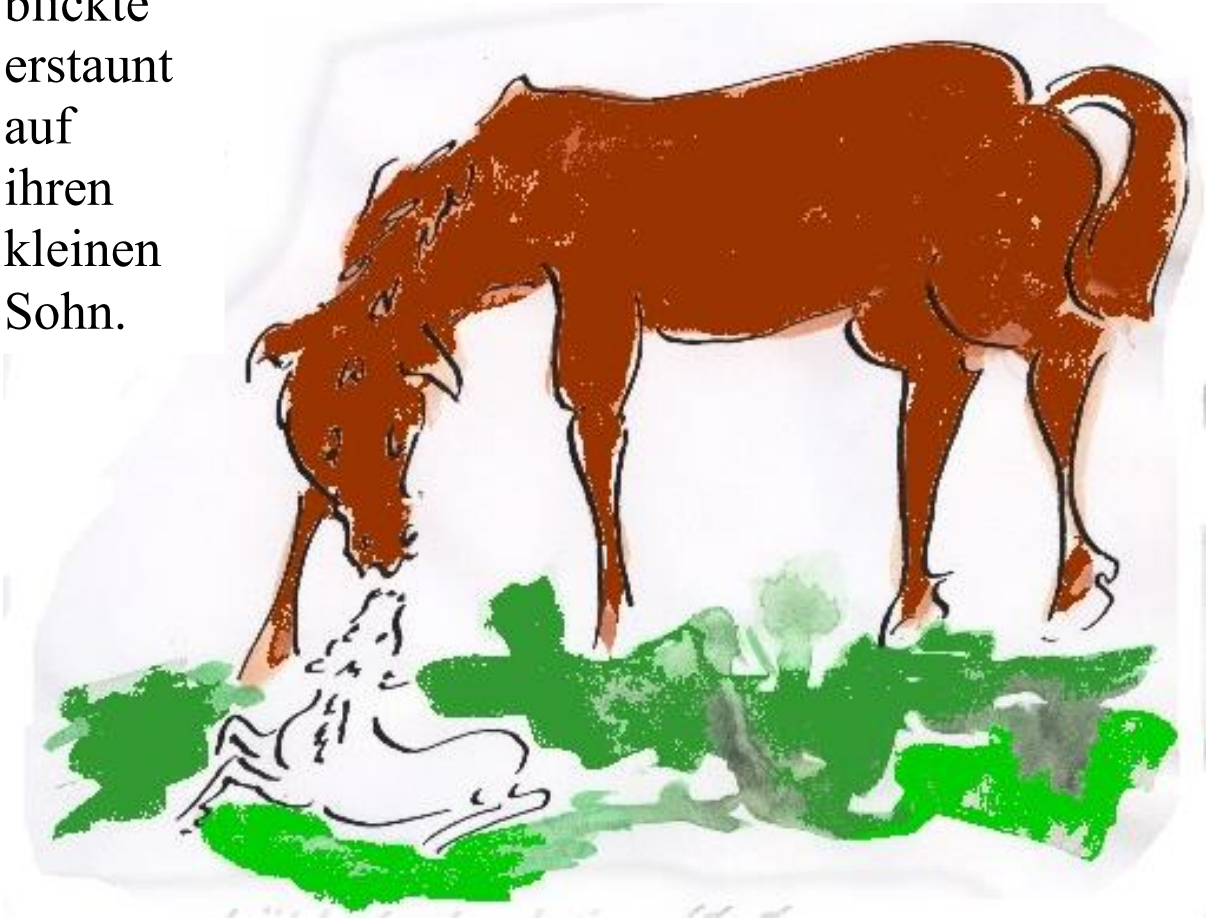


Meister **ROLIBLAGRÜ**s Beruf ließ ihm  
sonst auch nicht ein bisschen Freizeit.  
Tag und Nacht war er damit beschäftigt,  
der Erde ihre Farben zu geben.  
Er bemalte Himmel und Erde und Meere und  
Seen und Bäume und Berge und Menschen  
und Tiere und Pflanzen und alles und alles  
mit feinsten und wunderbarsten Farben.

Doch alle hundert Jahre eben musste er  
eine Pause machen.  
Dann ruhte für eine Stunde seine Arbeit.  
Das war die **Ohne-Farbe-Stunde**.  
Wer in dieser Stunde zur Welt kam, der  
wurde **ohne Farbe** geboren.

In einer dieser seltenen Stunden wurde Jüttl geboren.

Seine  
Mutter,  
Juara,  
blickte  
erstaunt  
auf  
ihren  
kleinen  
Sohn.



Wie vielen prächtigen Kindern hatte sie schon das Leben geschenkt, doch so etwas wie Jüttl war noch nie dabei gewesen. Kopfschüttelnd betrachtete sie das kleine, farblose Wesen. Und das sollte ihr Sohn sein?

Sie wieherte nach Jero, Jüttls Vater, der schnell angaloppiert kam. Um sein jüngstes Kind zu begutachten. Entsetzt schaute er auf den kleinen Jüttl hinunter. „Das soll mein Sohn sein? Nie im Leben!“ Und Jero trabte ärgerlich schnaubend wieder davon.



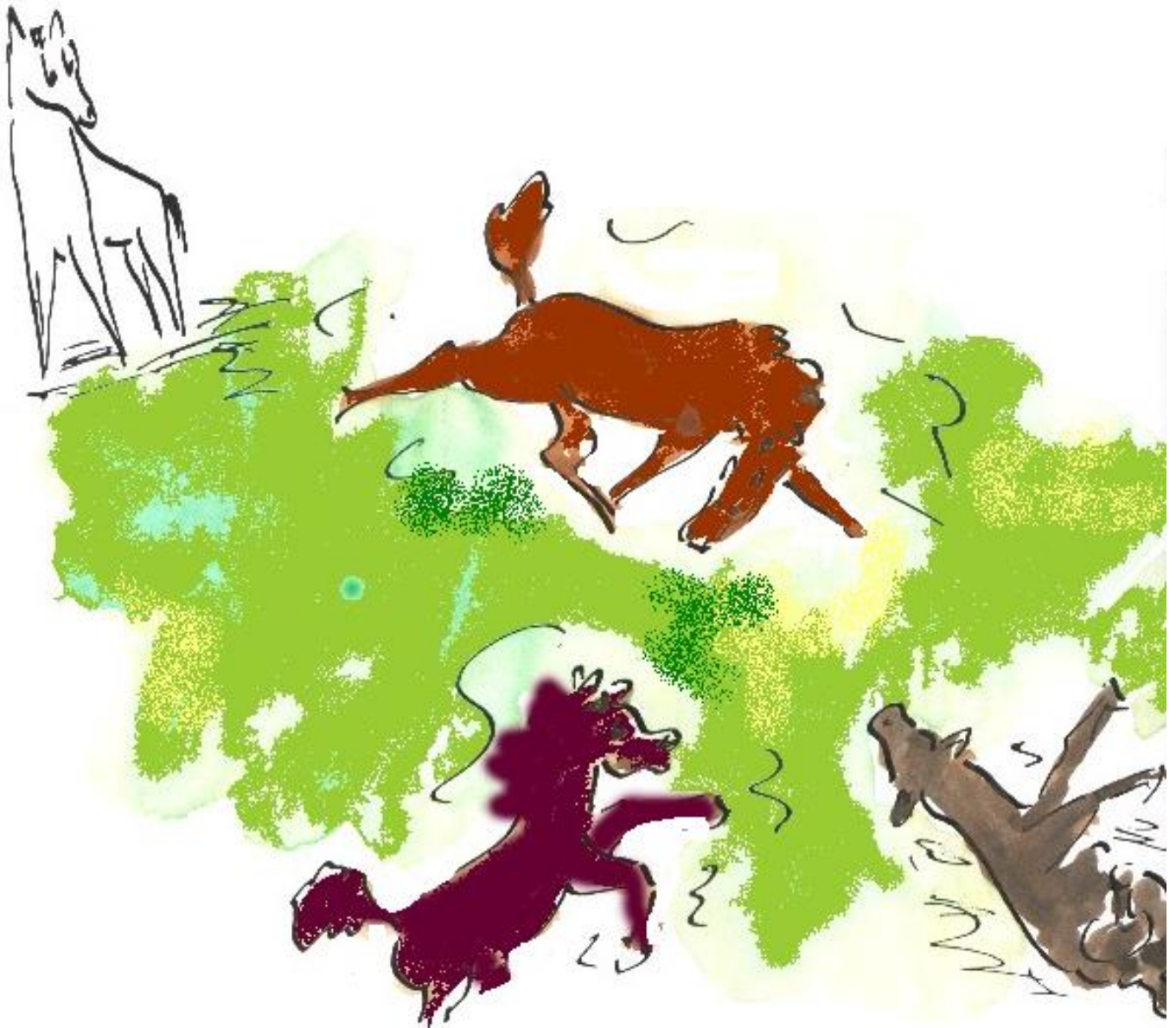
Armer Jüttl! Aber wie sollten sie auch etwas von der Ohne-Farbe-Stunde ahnen! Als Jero davon trabte, hätte Juara Jüttl auch fast verlassen.

Doch in dem Moment stupste Jüttl seine Mutter zaghaft am Bauch, er hatte Hunger, auch ein Ohne-Farbe-Fohlen hat Hunger. Juara wandte sich jetzt doch ihrem Sohn zu , leckte ihn endlich ab und säugte ihn.



Weil der Jüttl so anders war als die anderen Pferde, weil er eben der **Ohne-Farbe-Jüttl**, ließen ihn die anderen Pferde nie mitspielen.

Immer stand Jüttl alleine am Rande und schaute zu, wenn die anderen sprangen und tobten und miteinander spielten. Alles, was er machte, musste Jüttl alleine machen. Und das nur, weil er ein bisschen anders war, eben weil er der **Ohne-Farbe-Jüttl** war.



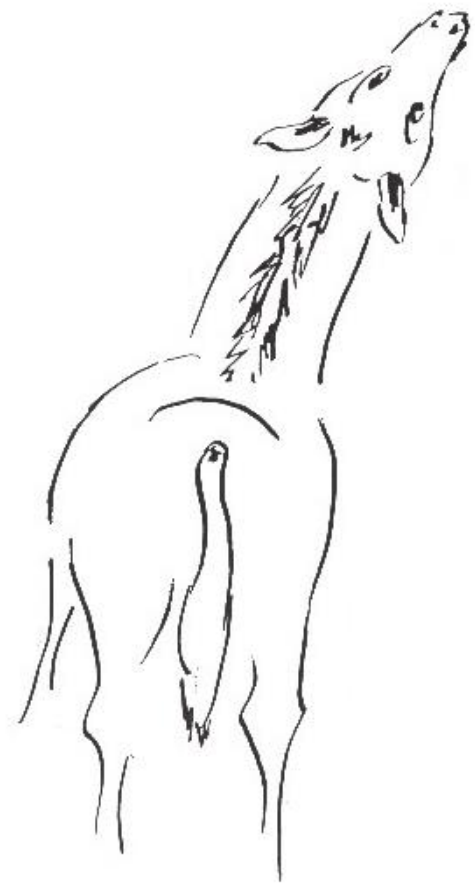
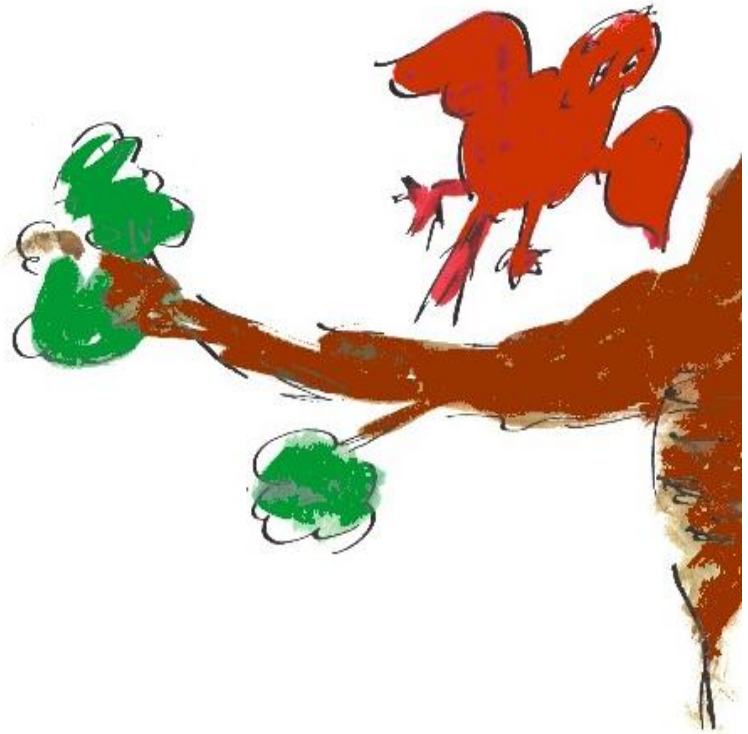
Eines Tages, als Jüttl alleine unter einem Baum graste, flatterte es über ihm.

Jüttl guckte hoch und sah etwas, ja so etwas hatte er noch nie gesehen!

Es war **knallerot**, ooh wie schön, wie betörend **rot** für einen Ohne-Farbe-Jüttl.

Das **Knallerot** wippte auf einem Ast und sperrte

sein **knallerotes** Maul auf. Auf einmal begann die Luft um Jüttl herum zu schwirren und zu trillern.



„Oh wie schön, das muss alles aus dem Maul von dem von dem ... hey, was bist du denn?“ rief Jüttl zu dem **Knallerot** empor.

„Wer wagt es, mich zu stören?“ zeterte dieser von oben herab.

„Ich, Jüttl“, sagte Jüttl.

„Nun denn, du Dummerling, dann will ich dir gleich mal eines sagen: Störe niemals einen Vogel beim Singen, schon gar nicht einen Rötönendrön!“

antwortete der Rötönendrön.

„Ach, du bist ein Vogel? Aber ich wusste ja gar nicht, dass Vögel so wunderschön rot sind!“ Jüttl staunte zu ihm hoch.



„Das sind auch nur die Rötönendröns!“ erklärte Herr Rötönendrön, etwas besänftigt durch die große Bewunderung, die Jüttl

zu ihm hoch schickte. „Übrigens – ich heiße Fauko, Fauko Rötönendrön. Und weil ich so schön singe, gehöre ich zu den Lieblingen von Meister **ROLIBLAGRÜ**.“

„Wer ist Meister **ROLIBRAGLÜ**?“

„**ROLIBLAGRÜ**! Meine Güte, du weißt aber auch gar nichts! Meister **ROLIBLAGRÜ** gibt uns allen die Farbe, und mir hat er eine besonders schöne gegeben, ich bin nämlich sein Liebling, weil ich so schön singe!“ Fauko begann wieder sein Lied zu singen.



„H E R R F A U K O

# HERR FAUKO

rief Jüttl ganz entsetzlich ungeduldig

„bitte erzähle mir was über Meister **RÜLOBRAGLI!**“

„Heute nicht!“

störe mich nicht  
immer

„Aber warum denn nicht?“  
schrie Jüttl.



trillerte Fauko.

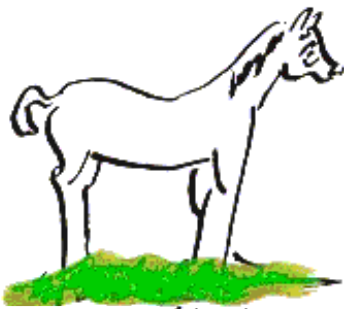
Die Rötönendröns haben gerne etwas Macht über andere.

Am nächsten Morgen trabte Jüttl schon ganz früh zu dem Baum, wo er am Tag zuvor Herrn Fauko getroffen hatte.

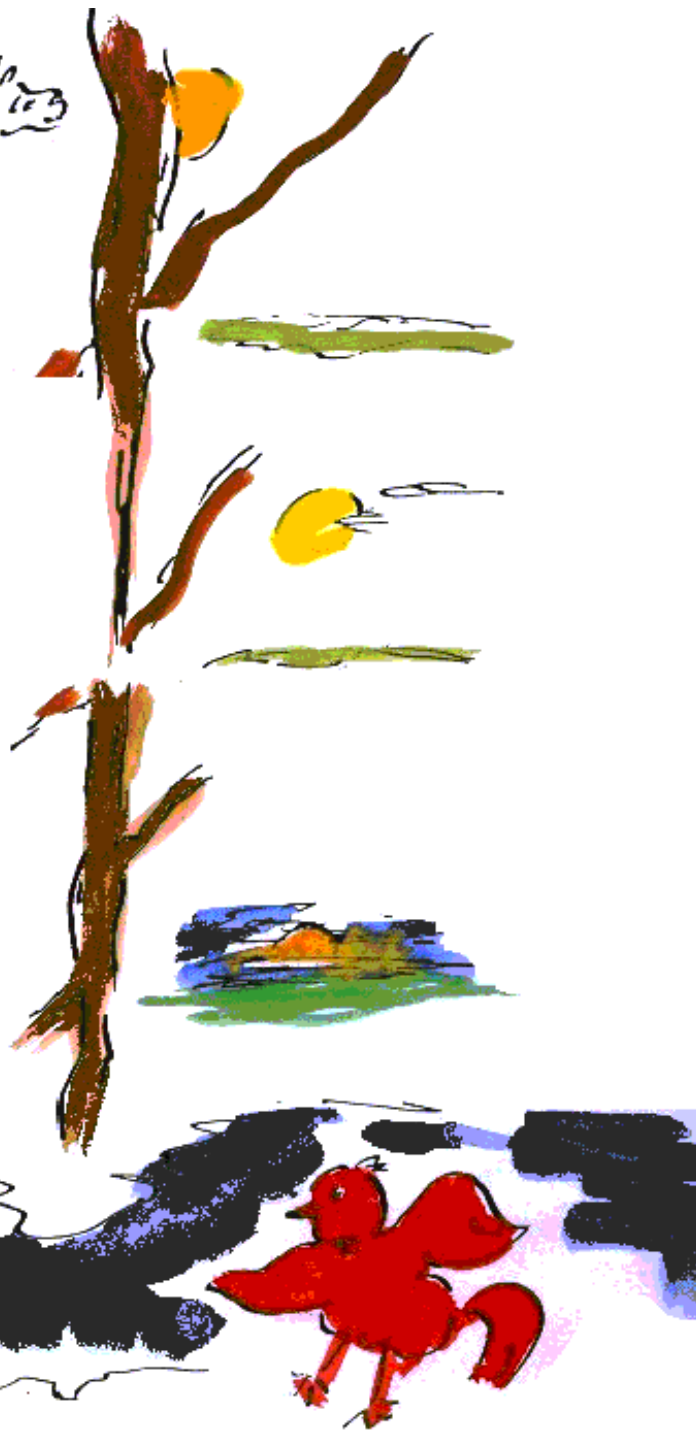
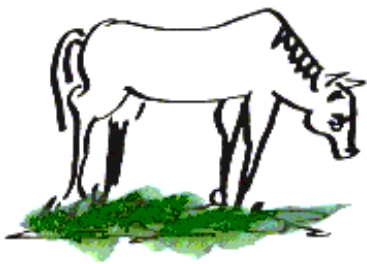
Dort wartete er



und wartete er



und wartete er



bis



„So, nun, was willst du von mir?“ fragte Fauko gähnend. „Aaach“, Jüttl musste auch erst mal ausgiebig gähnen, „du hast mir doch von Meister

**LIROBLÜGRA**....“

„Meister

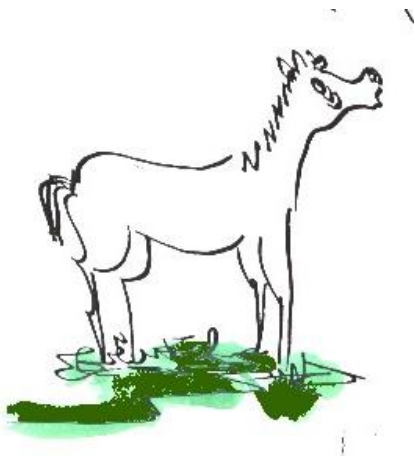
**ROLIBLAGRÜ**!“

verbesserte Fauko.



„Weieischt du“, Jüttl musste schon wieder gähnen, „wegen der Farben, weil der doch Farben macht...“ Fauko blickte spöttisch auf den kleinen Jüttl hinab, der unter diesem Blick noch viel kleiner wurde und in dem fahlen Mondlicht noch viel mehr ohne Farbe schien als sonst. „Naja, etwas Farbe könntest du allerdings gebrauchen“, meinte Fauko.“

„Jaja, eben!“ Jüttl vergaß jetzt alle Müdigkeit. „Deshalb muss ich doch unbedingt Meister **ROLABIGRÜ** finden. Kannst du mir nicht sagen, wo er wohnt?“ „Hmmm“, macht Fauko und wiegte bedenklich seinen Kopf, „das ist sehr sehr sehr schwierig!“



„Aber ich muss zu ihm, bitte, ach bitte lieber Fauko, sag es mir doch!“ Jüttl war den Tränen nahe. „Na gut, ich will es dir sagen, pass gut auf!“



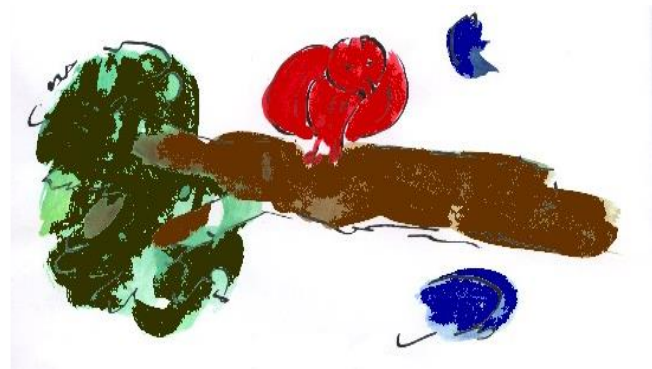
„Von Meister **ROLIBLAGRÜ**  
will ich dir singen.  
Er gibt so schöne Farben  
allen Dingen.  
Bemalt den Baum so grün,  
so blau das Meer,  
gelb die Sonne,  
mich schön rot  
und braun den Bär.“

Doch fragst du mich, wo er denn wohnt, so weiß ich nur:  
Keiner, der ihn suchte, fand je seine Spur.

Doch gibt es einen Weg: Seinen Namen musst du singen.  
Er muss schön und richtig klingen.“ Ach du liebe Zeit,  
singen! Jüttl hatte noch nie in seinem Leben einen Ton  
gesungen! „Das kann ich nicht!“

Jüttl wurde ganz zornig. „Fauko, das kann ich nicht, ich  
bin kein Vogel!!!“ „Mehr kann ich dir nicht sagen. Und  
jetzt lass mich schlafen, ich bin müde.“

Fauko legte seinen  
Schnabel unter die Flügel  
und machte die Augen zu.  
„Fauko, lieber Fauko, sag  
mir doch wenigstens noch  
einmal seinen Namen“,  
flehte Jüttl.



**R-O-L-I-B-LA-G-R-Ü**

buchstabierte Fauko und schlief dann endgültig ein.

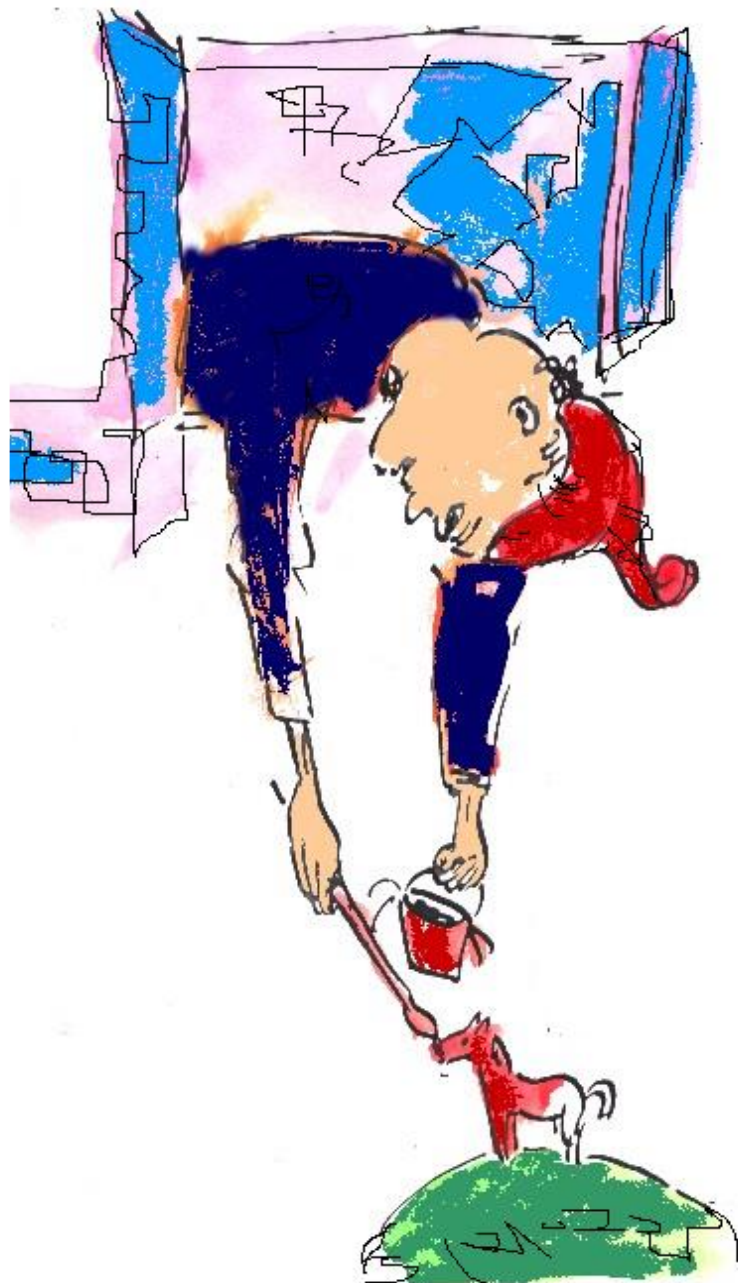
So machte sich Jüttl auf den Weg. Zuallererst kam er durch einen riesigen dunklen Wald. „Gar nicht schlecht“, dachte sich Jüttl, obwohl er so dunkle riesige Wälder sonst gar nicht liebte, Hier kann ich üben, ohne dass mich jemand hört..“

Jüttl begann zu singen, erst leise, dann immer lauter:

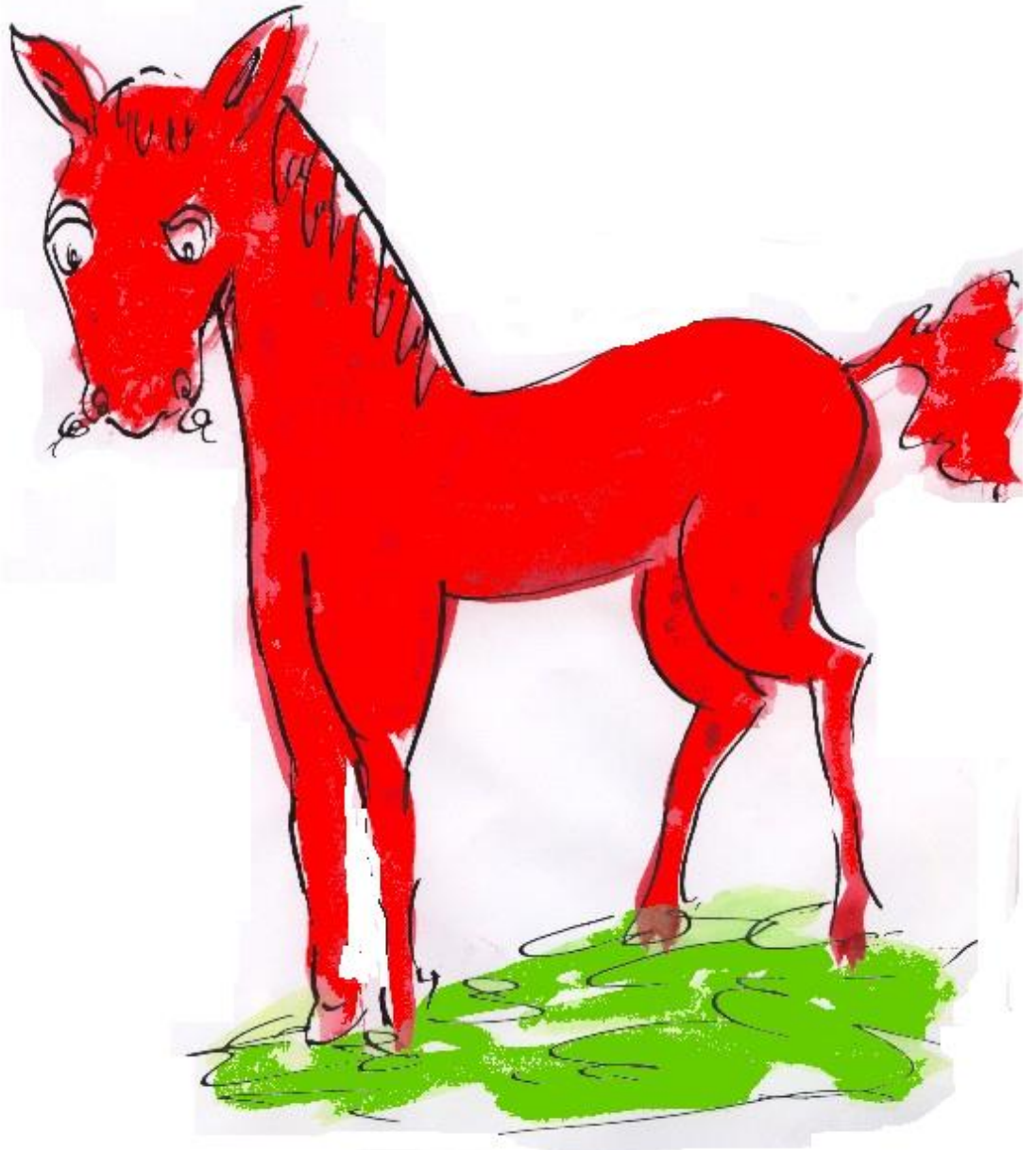


Schön war es nicht und richtig war es auch nicht. Doch Meister **ROLIBLAGRÜ** hörte es trotzdem. Er schaute aus seinem Fenster hinunter auf den Ohne-Farbe-Jüttl.  
„Hallo, was singst du denn so laut?“ rief er dem Jüttl zu.  
„Bist du vielleicht Meister **ROLIBRAGLÜ**?“ fragte Jüttl schüchtern. Schließlich hatte er ja erst geübt in der Hoffnung, dass ihn niemand hören würde. „Nun ja“ schmunzelte Meister **ROLIBLAGRÜ**, „der bin ich allerdings. Und wer bist du?“  
„Ich bin Jüttl,“ sagte Jüttl und erzählte seine Geschichte.

„Soso, und jetzt willst du von mir eine Farbe haben, stimmt’s?“  
„Jaja, am liebsten **knallerot!**“ „**Rot? Knallerot** für ein Pferd? Das habe ich noch nie gemacht. Aber gut, wenn du unbedingt willst.....“ Meister **ROLIBLAGRÜ** holte tatsächlich seinen **roten** Farbtopf und malte den Jüttl **knallerot** an.



Kaum hatte Meister  
**ROLIBLAGRÜ**  
den letzten Pinselstrich  
getan, da brannte Jüttls  
Herz wie Feuer und er  
spürte unbändige Lust  
zu rennen,  
zu rennen,  
zu rennen...



„Danke danke Meister **RIROLAGÜ**“, jubelte Jüttl und galoppierte in Reisesprüngen über die Wiesen.



„Nicht so wild, Jüttl, sei vorsichtig!“ schrie Meister **ROLIBLAGRÜ** dem Jüttl nach. Doch dieser hörte ihn schon nicht mehr.

Jüttl war noch nie in seinem Leben so glücklich gewesen. Endlich hatte er eine Farbe, und was für eine! Er brannte in der Farbe seiner Seele und alle Welt brannte mit ihm. „Fauko, Fauko, wo bist du, guck, wie schön **rot** ich jetzt bin!“ wieherte er lautstark in den Wald und bald darauf flatterte es tatsächlich über ihm. „Jüttl?“ krächzte Fauko von einem Ast herab. „Aber was hast du denn gemacht?“ „Ich war bei Meister **LOGÜLABLA** und und“, Jüttl musste erst mal Atem holen, „und durfte mir eine Farbe wünschen!“ „Und dann hast du dir ausgerechnet **rot** gewünscht?“

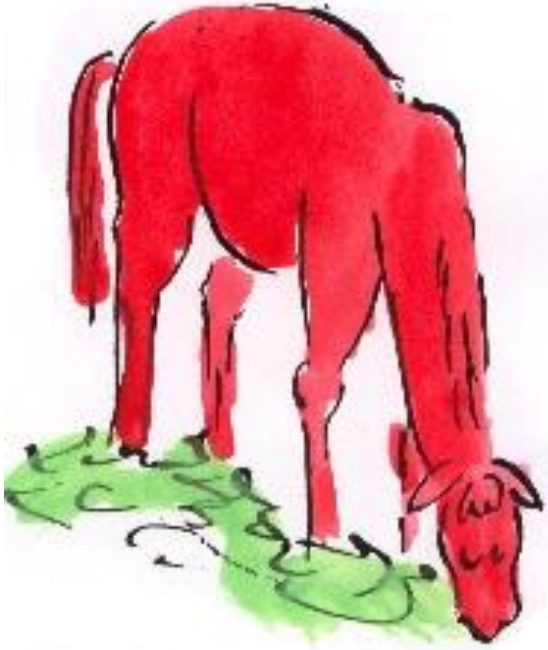


„Ja, warum denn nicht?“ Jüttl wurde unter Faukos scharfem Blick ganz unsicher. „Jüttl, du spinnst!“ „Aber Fauko, du bist doch auch rot?“ „Ja, aber ich bin ein Vogel, Vögel dürfen rot sein!“ „Pferde nicht?“ „Nein, Pferde sind entweder braun oder schwarz oder schwarz-braun oder so, aber niemals knallerot!“

„Fauko, ich wollte doch nur so sein wie du!“ „Aber ich will nicht mit so einem grässlich roten Pferd befreundet sein!“ verkündete Fauko und entschwebte in die Lüfte.



So schnell wie Jüttls Herz entflammt war, so schnell verlöschte es auch wieder. Als ~~Ohne-Farbe-Jüttl~~ hatte er wenigstens einen Freund gehabt, doch jetzt, da er eine Farbe hat, hatte er niemanden mehr. Traurig, oh wie traurig war Jüttls Herz, als er sich langsam auf den Weg machte.



Ja, auf welchen Weg denn?  
Sollte er zu seiner Herde  
gehen? Vielleicht würden  
die ihn ja jetzt mögen, so  
schön **rot**, wie er jetzt war.  
Und so jockelte Jüttl zu den  
anderen Pferden.

Doch all die **braunen** und schwarzen und eben pferde-  
farbenen Pferde hatten noch nie so etwas Komisches  
gesehen wie diesen **roten** Jüttl und begannen ganz  
fürchterlich zu lachen.



Das war mehr, als Jüttl ertragen konnte. Er lief davon, dem Lachen davon, so weit er nur konnte. Ja, Fauko hatte wohl recht, er, Jüttl, ist schließlich ein Pferd, und Pferde dürfen wohl nicht so **knallerot** sein. Nein, Jüttl wollte nicht mehr **rot** sein, nie mehr **rot**!

„Hilfe“ schrie Jüttl mit aller Kraft, „hilfe, lieber Meister **LOGÜBRALA** mach mich wieder nicht-**rot**!“

Jüttl schrie so verzweifelt, dass Meister **ROLIBLAGRÜ** vor lauter Schreck in einen Farbtopf fiel.



Als Meister  
**ROLIBLAGRÜ**  
sich aus seinem  
Farbeimer  
befreit hatte,  
schaute er aus dem  
Fenster und sah  
einen **roten**,  
weinenden,  
kläglichen Jüttl.

„Jüttl, du? Was ist  
denn los?“ „Oh,  
Meister

**ROROGÜBA**  
mach mich wieder  
nicht-**rot**! Es ist so  
schrecklich, **rot** zu  
sein, alle haben  
über mich gelacht  
und und ...“

Vor lauter  
Schluchzen konnte  
Jüttl kaum noch  
reden.

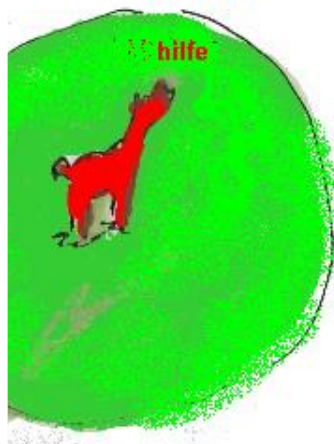


hilfe

hilfe

hilfe

hilfe



„Ist ja gut, Jüttl,“ beruhigte ihn Meister **ROLIBLAGRÜ**  
„wir werden eine andere Farbe für dich finden. Hast du  
einen Vorschlag? „**Schwarz!**“ schluchzte Jüttl. „**Schwarz?**  
Sehr gut.“ Meister **ROLIBLAGRÜ**  
holte seinen Topf für Pferdeschwärze.

Mit einigen  
Pinselstrichen  
wurde aus dem  
**roten** ein  
**schwarzer** Jüttl.



„Nun bist du ein schönes **schwarzes** Pferd, schau!“  
Meister **ROLIBLAGRÜ** hielt Jüttl einen Spiegel vor die  
Nüstern. „Ooch, geht es nicht noch ein bisschen **mehr**  
**schwarz**?“ Jüttl wollte so **schwarz** sein wie er sich fühlte.  
„Noch **schwärzer**? Na ich kann es versuchen!“ Meister  
**ROLIBLAGRÜ** holte seinen Topf für **Kohlen-** und



**Nachtschwärze.**

„So recht?“ fragte  
er Jüttl, nachdem es  
ihn nochmals  
überpinselt hatte.

Jüttl schaute an sich runter. „Jaa – aber warum habe ich denn noch ein **rotes** Bein?“.



Ja, Jüttl, das wird dir wohl bleiben. Alle Farben, die man in seinem Leben hat, behält man ein bisschen. Auch wenn du jetzt der **schwarze** Jüttl bist, warst du doch einmal der **rote** Jüttl.“

Jüttl, in sein tiefes **Schwarz** gehüllt, war schon so traurig, dass er auch über ein **rotes** Bein nicht mehr trauriger sein konnte.

„Auf Wiedersehen,“ hauchte der **Schwarz-Jüttl**.

„Auf Wiedersehen, Jüttl, und komm wieder, wenn du wieder nicht-**schwarz** sein willst, hörst du?“ Meister **ROLIBLAGRÜ** machte sich nun doch große Sorgen um den Jüttl, wie dieser in seiner **nachtschwarzen** Wolke verschwand.





Ja, es stand gar  
nicht gut um den  
Schwarz - Jüttl mit dem  
**roten** Bein.

Doch oben in  
den Sternen  
stand:  
Stuka, der Stern,  
wollte ein  
Glücksstern  
werden und fiel  
auf die Erde,  
geradewegs dem  
**Schwarz-Jüttl**  
auf die  
Nase.



„Autsch“  
Jüttl schreckte aus  
seinem **schwarzen**  
Schlaf hoch.

„Aber wer bist du denn?“ fragte Jüttl den Stern. „Ich bin Stuka, dein Glücksstern“, strahlte Stuka.  
„Mein Glücksstern? Nein, aber nein, du irrst, ich habe kein Glück!“ Jüttl schüttelte den Kopf.  
„Doch, ab heute bin ich dein Glücksstern und mache dich zum glücklichsten Pferd der Welt!“ behauptete Stuka,



schwäng sich, ehe es sich Jüttl versah, auf  
dessen Rücken und rief:



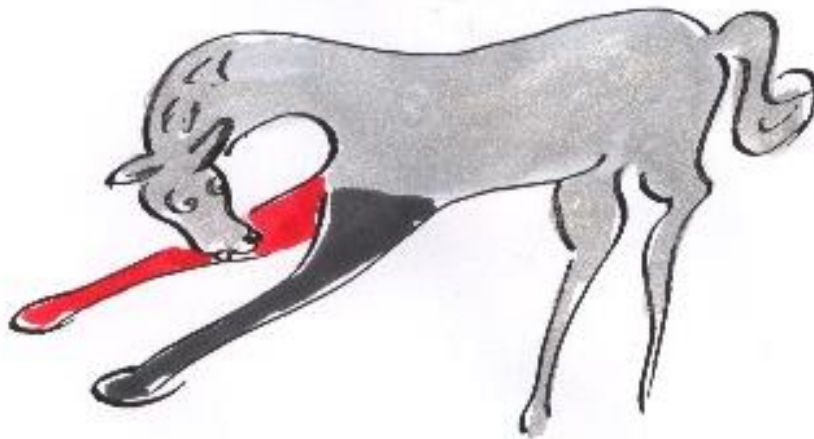
**RÜTTEL  
SCHÜTTEL  
BÜTTEL**

aus dem **schwarzen**  
werd der

**SILBER-JÜTTL**

„Solange ich bei dir bin, wirst du der Silber-Jüttle sein“, flötete Stukas Silber-Stimme.

„Aber warum habe ich denn noch ein **schwarzes** und ein **rotes** Bein?“ Jüttl fand das nicht so ganz passend zu seinem schönen Silber.



„Jammere nicht! Du bist wunderschön so. Komm, ich will dir was zeigen!“ Stuka schwang sich übermütig auf Jüttls Rücken.

„Heißa, los geht's,“ jubelte Stuka und Jüttl galoppierte mit ihm über Wiesen und Felder. Lange lange galoppierte er, doch Jüttl kam es vor, als würde er gar nicht müde, im Gegenteil, immer schneller ging's dahin, immer leichter, immer höher -



„Stuka, ich fliege ja!“ „Natürlich“ antwortete Stuka ungerührt, denn für einen Stern war es selbstverständlich nichts besonderes, so hoch oben am Himmel zu sein. Jüttl schwebte leicht und glücklich durch den Sternenhimmel. So kamen sie nach Listaria, Stukas Himmelheimat.



Jüttl  
wieherte vor  
Begeisterung.  
„Oh Stuka,  
wie schön es  
hier ist!“

„Ja, nicht wahr? Jüttl, schau, da vorne sind meine Eltern – Mutter, Vater, da bin ich wieder!“ Stuka flog in die Arme einer schönen Sternin. „Stuka, wie schön, dass du wieder da bist. Und du hast jemanden mitgebracht?“

„Ja, Mutter, das ist mein Freund Jüttl.“

Freund? Hatte Stuka wirklich Freund gesagt? Jüttl konnte soviel Glück auf einmal gar nicht fassen. Da hatte Stuka unter soviel Pferden ausgerechnet ihn, Jüttl, ausgewählt, um sein Glücksstern zu werden.



Und jetzt war Jüttl hier in Listaria, wurde von Stukas Familie herzlich aufgenommen, bekam zu essen und zu trinken, durfte sich auf einer rosa Wolke ausruhen und erzählen, was er alles erlebt hatte.

„Hmmm,“ machte Sera, als Jüttl zuende erzählt hatte.

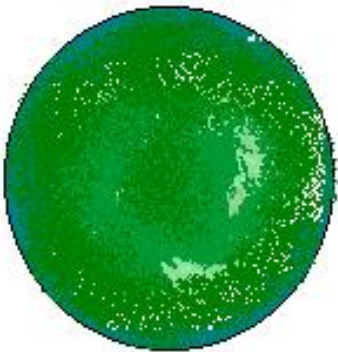
„Hmmm“, machte auch Starlo. „Das hast du ja schon eine Menge erlebt, Jüttl, und wie ich das so sehe, wirst du noch viel mehr erleben. Doch habt ihr beide euch schon mal überlegt, wo ihr in Zukunft leben wollt?“ „Na hier natürlich, wo ich zuhause bin.“ „Ja du, Stuka, doch wo ist Jüttl zuhause?“ Jüttl sah sich um, sah all die goldenen und silbernen Sternengesichter. Gehörte er, Jüttl, denn hierher? Er war doch ein Pferd, zwar silbern, silbern und mit einem schwarzen und einem roten Bein, auf einer rosa Wolke in Listaria, der Sternenstadt, wo bestimmt kein Pferd hingehörte.



„Ich weiß nicht so genau“ wieherte Jüttl leise.  
„Dann schau mal da runter!“ Starlo zeigte durch



den  
blauen  
Himmel  
hindurch  
auf eine  
grüne  
Kugel.



„Was ist das denn?“ „Von dort kommst du, Jüttl, das ist die Erde!“ „Was, das ist die Erde? Ist die aber schön!“ Jüttl bekam vor lauter Sehnsucht schon ganz leuchtend grüne Erdenaugen. „Da will ich hin!“ Dann fiel Jüttl etwas ein. „Wenn Stuka hier bleibt und ich zurück auf die Erde fliege, dann werde ich doch wieder nicht-silbern? Und außerdem bin ich doch dann schon wieder alleine...“ Jüttl hatte ja gewusst, dass er kein Glücks-Jüttl war.



„Es stimmt, du bleibst nicht silbern, doch auf dem Weg zur Erde kannst du dir jede andere Farbe aussuchen. Und du wirst auch nicht alleine sein. Jede Nacht wirst du mich leuchten sehen, und dann kannst du mir alles erzählen“, tröstete ihn Stuka, „und außerdem, Jüttl, wer einen Glücksstern zum Freund hat, der kann gar kein Pech mehr haben!“



Und so verabschiedeten sich die beiden liebevoll.



„Auf Wiedersehen Jüttl, viel Glück!“ riefen auch die anderen Sterne Jüttl nach.

Während Jüttl zur Erde flog, sprang Stück für Stück das Silber von ihm ab. Die grüne Erde kam immer näher und der Silber-Jüttl war schon fast wieder ein Ohne-Farbe-Jüttl mit einem roten und einem schwarzen Bein.



Da schrie Jüttl ganz laut „Grün, ich will grün werden!“





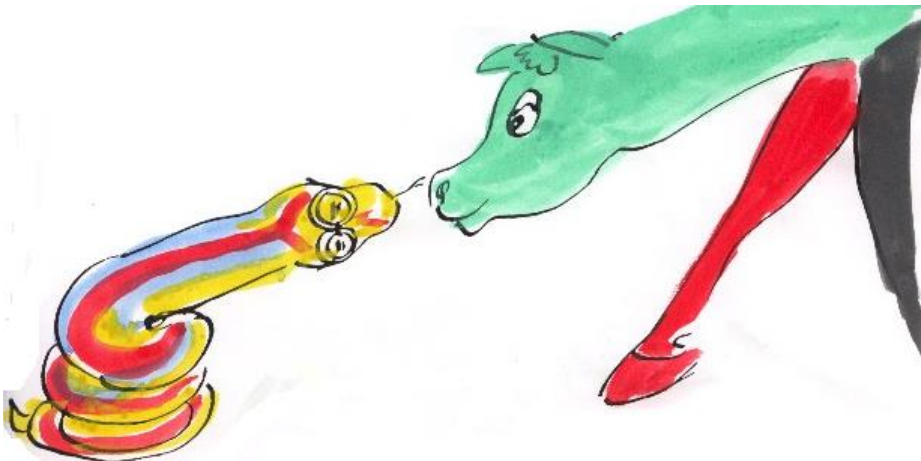


Er landete als **Grün-Jüttl** auf einer großen, **grünen** Wiese. „SZSSSZSSZZSZ“ machte es da ärgerlich neben Jüttl, der erschrocken in auf die Beine sprang. „Kannsszt du nicht aufpaszssen?“

Jüttl sah ein **kunterbuntes** Geringel zu seinen Hufe, und da es wirklich **kunterbunt** war, musste Jüttl gleich fragen: „Oh, warst du vielleicht auch bei Meister **RALROBRÜGLA**?“ „**Sssszs kenn ich szssz nicht - szstatt dich mit RALROssz LAGAss** zssussch bessäftigen, ssszolltesst du bezszer aufpassschzen, wo du hinfliegscht!“ schimpfte das Geringel.



„Sszso bischt du alsto nicht ohne Farbe geboren?“  
Ssszilira, die Schlange, zischelte ganz beleidigt, denn auf nichts war sie mehr stolz als auf ihre schönen Farben. „Du szpinnscht wohl, du Flegel du, wer bischt du überhaupt?“ Sssszilira ringelte sich ganz nahe zu Jüttl heran, um ihn genauer sehen zu können, denn sie war eine Blindschleiche.



Da begann Jüttl wieder einmal seine Geschichte zu erzählen. Er wurde ganz traurig als \_\_\_\_\_, ganz aufgeregt als Rot-Jüttl, als Schwarz-Jüttl kamen ihm fast die Tränen, und wie glücklich fühlte er sich als Silber-Jüttl.

Alle Farben, die man in seinem Leben erwirbt, bleiben einem ein bisschen. Jetzt verstand Jüttl, was Meister **Roliblagrü** einmal zu ihm gesagt hatte. „Ja, und jetzt bin ich hier und bin grün“, endete Jüttl seine Geschichte. „Recht nett, recht nett, ich muss schon szsagen!“ Ssszilira hörte nämlich für ihr Leben gerne Geschichten. „Ich wohne in der Nähe, vielleicht szsehen wir uns bald mal wieder“, zischelte sie und ringelte sich davon. Für Jüttl begann eine schöne, eine sorglose Zeit auf der **grünen** Erde. Neben Ssszilira, der Schlange, gewann er noch Husch Buschelwusch, das Eichhörnchen zum Freund. Keiner von beiden wunderte sich darüber, dass Jüttl so **grün** war und ein **rotes**, ein **schwarzes** und ein **silbernes** Bein hatte, weil sie gar nicht wussten, dass sich das für ein Pferd nicht gehört..

So lebte Jüttl in den Tag hinein, lag oft in seiner schönen grünen Wiese und ließ sich seinen Bauch warm strahlen. Er machte sich auch

keine Gedanken über seine Farbe, da ihn niemand auslachte oder ärgerte, war ihm sein Aussehen eigentlich nicht wichtig. Nur nachts, wenn er am dunklen Sternenhimmel seinen Freund Stuka sah und mit ihm sprach, kam Jüttl doch die Idee, noch mal eine andere Farbe auszuprobieren. Irgendwann, ja irgendwann...



Eines Tages hörte Jüttl ein Schluchzen, folgte ihm und entdeckte hinter einem Baum einen großen Pferdekopf mit kleinen Stummelbeinchen.



Das sah so komisch aus, das Jüttl lachen musste. „Buhuhu nicht lachen – buuuu...“ Stummelbeinschen weinte gleich noch viel mehr. „Nein, nein, ich lache nicht“, versuchte Jüttl ihn zu beruhigen, „sag, warum weinst du so bitterlich?“ „Buhuuu weil ich so kurze Beine habe...buuuu“ Stummelbeinschen weinte von neuem los. „Och ich finde das überhaupt nicht schlimm, dafür bist du doch so schön **braun**, richtig schön **pferdebraun!**“ fand Jüttl. Da guckte Tömperl Stummelbein sich an unendlich laaaangen **roten schwarzen** silbernen **grünen** Beinen nach oben zum grünen Jüttl empor. „Aber warum hast du so viele Farben?“ fragte

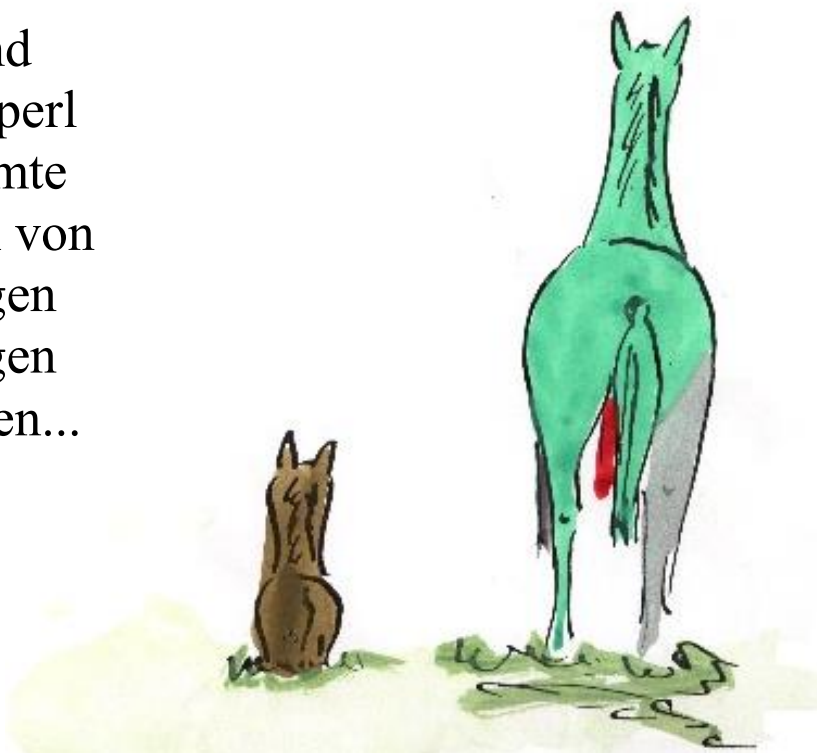


Tömperl. „Weißt du, Meister **Rorilablü**, der allen Dingen die Farbe gibt, hat geschlafen, als ich auf die Welt kam, und so habe ich

mir meine Farben selbst suchen müssen.“ Tömperl überlegte angestrengt. „Vielleicht gibt es jemanden, der Formen macht, Meister Formofferoff oder so, und vielleicht hat der auch gerade geschlafen, als ich auf die Welt kam.“

„Ja, vielleicht, und vielleicht solltest du ihn suchen und dir lange Beine wünschen“, meinte Jüttl. Tömperl Stummelbein wurde ganz aufgeregt. „Meinst du wirklich, das geht?“ fragte er Jüttl. „Wer weiß! Vielleicht wohnt er ja neben Meister Rilobragü. Ich möchte eh mal wieder eine andere Farbe. Wir könnten ja zusammen gehen, was meinst du?“ „Zusammen?“ Tömperl war ganz außer sich, „Au ja, das wäre wunderbar!“ Und so machten sich Jüttl und Tömperl auf den Weg.

Und  
Tömperl  
träumte  
schon von  
langen  
langen  
Beinen...



„Vielleicht  
sollte ich das  
nächste Mal  
blau  
nehmen“,  
dachte Jüttl  
bei sich...